

## 1923, Max Ernst, Beim ersten klaren Wort, (au premier mot limpide)

Eaubonne, Öl auf Gips. Nun in Düsseldorf.

Max Ernst Schule dieses Gemälde als riesige Wandmalerei in Öl auf Gips im Schlafzimmer der Eluards in deren Haus in Eaubonne. 1966 wurde das Gemälde unter Tapeten dort wieder entdeckt und auf Leinwand übertragen. Das hochformatige Bild hat die Maße 232 cm auf 176 cm.

Die unteren beiden Drittel des Bildes werden quer von einer ockerfarbenen Mauer mit zwei hochformatigen Fensteröffnungen versperrt. Das Fenster am linken Bildrand ist sehr schmal, das zweite Fenster doppelt so hoch wie breit, liegt genau auf der Mittelachse des Bildes. Durch die Fenster und über der Mauer erscheint ein monochrom blauer Himmel ohne jede Struktur. Durch das Fenster in der Mitte erscheint eine überdimensional große, blasse und zierliche Hand, die sich mit dem Daumen auf dem Fensterplatz abstürzt und zwischen dem überkreuzten Zeige und Mittelfinger unsicher einen kleinen roten Ball eingeklemmt hält, so als ob sie ihn jeden Moment fallen lassen wolle. An den Ball ist ein Faden befestigt, der über zwei Nägel an der Wand umgeleitet wird und am Schwanzende einer Grille oder Gespensterheuschrecken befestigt endet. Diese Gespensterheuschrecken ist im Begriff an der glatten Wand hoch zu klettern und erreicht mit ihren Fühlern gerade die Oberkante der Wand. Zwischen den beiden Nägeln hängt eine kleine Kugel oder einen Jo-Jo über den Faden und spannt diesen ein wenig.

Dicht vor der Mauer im rechten Bildviertel und ein wenig rechts von der Bildmitte, aber hinter der Mauer und, wie man durch das Fenster sieht, hinter der Hand, stehen zwei seltsam streng geometrische Pflanzen mit langem kerzengeradem Stiel, der in einer dichten Blattknospe oben endet. Am Stiel der hinteren Pflanze erkennt man durch das Fenster einige rote Kugeln, ganz ähnlich wie der kleine Ball zwischen den Fingern. Es könnte sich dabei um Früchte der Pflanze handeln, aber auch um Eier eines Insekts. Die Pflanze vor der Mauer weist nur eine solche rote Frucht auf, welche frei vor dem Stiel schwebt oder sich gerade in Fall befindet. Mauer und Pflanze ragen von unten ins Bild, so dass ihre jeweiligen Standorte nicht dargestellt sind.

An der auf der rechten Seite benachbarten Wand im Schlafzimmer der Eluards befindet sich eine dritte gleichartige Pflanze mit vielen anhaftenden Früchten vor dem Hintergrund eines fantastischen Gartens mit geschwungenen Beeten und wegen und geschnittenen Bäumen. Rechts neben der Pflanze ragt eine große Fleisch fressende Venusfliegenfalle hoch auf, sie scheint gerade ein fantastisches Insekt gefangen zu haben.

Man könnte also schließen, dass ihm Mauer im linken Bild den Blick auf einen paradiesischen Garten verstellt.

Malweise und naturalistische Gestaltungsmittel bleiben auf den Niveau eines Sonntagsmalers: Die Stofflichkeit wird durch die wenig differenzierten Gegenstandsfarben ausreichend dargestellt. Eine Raumwirkung entsteht trotz kleiner Fehler durch Linearperspektive der Fensternische. Überschneidungen stellen nur wenig Raum dar, Luftperspektive ist nicht dargestellt, das helle Blau des Himmels bewirkt ein wenig Farbperspektive. Der grobe dreistufige Farbauftrag bewirkt mit einfachen Schatten einen nicht immer überzeugenden plastischen Eindruck. Die an de Chirico erinnernde Gestaltung der Szene zeugt von dessen Einfluss auf Max Ernst.

Dieses Bild von 1923 steht noch in der Tradition der Collage, die Max Ernst vor allem in seiner dadaistischen Zeit als Bildfindungsverfahren entwickelt hat. Er legte dabei Wert darauf, einzelne Bildzitate in neuem Zusammenhang so zusammenzufügen bzw. durch Zeichnung zu erweitern, dass die Schnittstellen nicht mehr zu erkennbar waren. Das allein unterscheidet seine Auffassung in dieser Technik von jener der Kubisten und Dadaisten. Hier werden Bildelemente aus Vorlagen verwandt, aus ihrem Zusammenhang herausgelöst, um dann in einer scheinbar sachlichen objektiven Malweise in neuem Zusammenhang dargestellt zu werden, wie man hier am Beispiel der Gespensterheuschrecken erkennen kann. Deren Abbildung hat Max Ernst aus der Zeitschrift „La Nature“ inspiriert.

Die Platzierung des Wand Gemäldes über dem Bett der Eluards lässt biografische Bezüge vermuten, zumal der Titel von einem Gedicht Eluards an Gala stammt, in welchem von unbeholfenen Händen die Rede ist.

Die Mauer verbirgt ein geheimnisvolles Gelände, in welchem eine schöne Pflanze mit übrigen Früchten gedeiht. Die ebenso schöne Pflanze vor der Mauer weist nur eine Frucht auf, die gerade im Herabfallen gezeigt wird. Der Ball, unsicher von den Fingern gehalten, ähnelt einer besonders großen Frucht. Die zarte Hand, offensichtlich die einer Frau, erinnert mit den gekreuzten Fingern an die gekreuzten Schenkel und die Scham einer Frau. Die besondere Eigenschaft der Gespenster Heuschrecken wird in der Zeitschrift „La Nature“ mit der Fähigkeit zur Autotomie beschrieben, das bezeichnet die Fähigkeit mancher Tiere bei Gefahr einen Körperteil zu opfern, der später wieder nachwächst. Weibliche Tiere dieser Art sind zudem zur jungfräulichen Fortpflanzung fähig. Max Ernst spielt damit auf eine Traumanalyse an, in welcher ein Mädchen mit einer Schlinge eine Eidechse fängt, was von Freud als Männerfang erklärt und von Max Ernst auf die Heuschrecke mit einer Anspielung auf die Kastrationsangst uminterpretiert wird.

Ein wichtiges Ziel der Surrealisten war, die bestehende gesellschaftliche Ordnung Revolutionär zu ändern. Dazu gehörte auch die Abschaffung der Ehe. Dies erklärt die offen ausgelebte Dreierbeziehung zwischen Max Ernst, Gala und Paul Eluard. Sucht man hierfür nach Bezügen in Bild, so entspräche die Hand der Rolle von Gala, welche mit der Frucht der Versuchung, ihre Sexualität spielt und über die Beziehung des Fadens beim fallen lassen der Frucht einen Körperteil der Heuschrecken gefährdet, also von dieser ein Opfer fordert.

Die beiden gleichartigen Pflanzen, eine vor, eine hinter der Mauer, könnten für die beiden Männer in dieser Beziehung stehen, Max Ernst, der arme Deutsche, der gerade seine erste Frau verlassen hat, stünde dann einsam vor der Mauer, seine Frucht, eventuell seine erste Frau oder deren gemeinsamer Sohn, ist im Fallen begriffen. Die Pflanze hinter der Mauer trägt dagegen viele Früchte, hier, in Frankreich, scheinen paradiesische Verhältnisse zu herrschen, die Früchte in Nachbars Garten sind ja bekanntlich immer die besseren. Die Mauer stünde dann für das kontrollierende Über-Ich der bürgerlichen Moralvorstellungen. Nun ist die Hand, also Gala so freundlich, eine verlockend große Frucht durch das Fenster aus dem Garten der Lüste, welcher dann für das triebhafte Es steht, heraus zu reichen, nicht aber ohne dabei auf ein mögliches Opfer hinzuweisen. Währe die Gespensterheuschrecken, die sich hier als Pflanze tarnt, dann das animalisches „Es“ von Max?

Das ursprünglich benachbarte Wandbild „Naturgeschichte“ unterstützt diese Vermutungen mit einem Blick hinter die Mauer in einen kultivierten Paradiesgarten, in welchem allerdings eine fleischfressende Pflanze ein Insekt verschlingt.

Die Werke sind Ausdruck der Befreiung von den Zwängen der bürgerlichen und religiösen Ordnung aus der Zeit des Ersten Weltkriegs. Angeregt durch die Psychoanalyse Freuds soll eine nicht rationale Antikunst die verkrustete traditionelle Kunst, welche den Blick für die akuten gesellschaftlichen Verhältnisse verloren hat, ändern. c. Michael Joachim 2013